

Immanuel Kant: *Was ist Aufklärung?*

Im 18. Jh. wird öffentlich debattiert wie nie zuvor. Philosophische Spekulationen, naturwissenschaftliche Erkenntnisse, ökonomische Reformideen, technische Utopien werden in Klubs, Salons und Zeitschriften diskutiert. Wissenschaftliche Akademien und Gesellschaften wenden sich mit Preisausschreiben an die Gelehrtenwelt. Die «*Königliche Akademie*» von Berlin beispielsweise macht Themen wie die «*Unendlichkeit in der Mathematik*», «*Veränderung der Nahrungsmittel im menschlichen Körper*» oder die These «*Alles ist gut*» zum Gegenstand öffentlicher Debatten. Ziel ist die Ausbreitung von Wissen, Wohlstand und allgemeiner Glückseligkeit.¹

1784 publizierte der Berliner Pfarrer Johann Friedrich Zöllner in den *Berliner Monatsschriften* einen Aufsatz über eherechtliche Fragen. Auf die von Zöllner nur beiläufig gestellte grundsätzliche Frage «*Was ist Aufklärung?*» antworteten zwei prominente Philosophen, Moses Mendelssohn (1729 – 1786) und Immanuel Kant (1724 – 1804), mit ausführlichen Stellungnahmen. Kants berühmte Antwort, fertiggestellt am 30. Sept. 1784, erschien im Dezember 1784 in der «*Berlinischen Monatsschrift*» unter dem Titel: «*Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*». In der gleichen Monatsschrift, eine Seite vor Kants Text, war anonym die folgende Fabel abgedruckt:

Der Affe
Ein Fabelchen

Ein Affe steckt' einst einen Hain
Von Zedern Nachts in Brand,
Und freute sich dann ungemein,
Als er's so helle fand.
«Kommt Brüder, seht, was ich vermag;
Ich, – ich verwandle Nacht in Tag!»

Die Brüder kamen gross und klein,
Bewunderten den Glanz
Und alle fingen an zu schrein:
Hoch lebe Bruder Hans!
«Hans Affe ist des Nachruhms werth,
Er hat die Gegend aufgeklärt.»²

Im 18. Jh. wird öffentlich debattiert wie nie zuvor. Philosophische Spekulationen, naturwissenschaftliche Erkenntnisse, ökonomische Reformideen, technische Utopien werden in Klubs, Salons und Zeitschriften diskutiert. Wissenschaftliche Akademien und Gesellschaften wenden sich mit Preisausschreiben an die Gelehrtenwelt. Die «*Königliche Akademie*» von Berlin beispielsweise macht Themen wie die «*Unendlichkeit in der Mathematik*», «*Veränderung der Nahrungsmittel im menschlichen Körper*» oder die These «*Alles ist gut*» zum Gegenstand

¹ vgl. Ulrich Im Hof, *Das gesellige Jahrhundert, Gesellschaft und Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung*, München, 1982.

² zitiert nach: Jochen Schmidt (Hrsg.), *Aufklärung und Gegenklärung in der europäischen Literatur, Philosophie und Politik von der Antike bis zur Gegenwart*, Darmstadt 1989.

öffentlicher Debatten. Ziel ist die Ausbreitung von Wissen, Wohlstand und allgemeiner Glückseligkeit.

1784 publizierte der Berliner Pfarrer Johann Friedrich Zöllner in den *Berliner Monatsschriften* einen Aufsatz über eherechtliche Fragen. Auf die von Zöllner nur beiläufig gestellte grundsätzliche Frage «*Was ist Aufklärung?*» antworteten zwei prominente Philosophen, Moses Mendelssohn (1729 – 1786) und Immanuel Kant (1724 – 1804), mit ausführlichen Stellungnahmen. Kants berühmte Antwort, fertiggestellt am 30. Sept. 1784, erschien im Dezember 1784 in der «*Berlinischen Monatsschrift*» unter dem Titel: «*Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*».

Immanuel Kant: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* (1784)

*Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliessung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude!*³ Habe Mut, dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so grosser Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung frei gesprochen (*naturaliter maiorennnes*)⁴, dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich die Diät beurteilt, u.s.w.: so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. Ich habe nicht nötig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdriessliche Geschäft schon für mich übernehmen. Dass der bei weitem grösste Teil der Menschen (darunter das ganze schöne Geschlecht) den Schritt zur Mündigkeit, ausser dem dass er beschwerlich ist, auch für sehr gefährlich halte: dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst auf sich genommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben, und sorgfältig verhüteten, dass diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt ausser dem Gängelwagen⁵, darin sie sie einsperreten, wagen durften: so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen drohet, wenn sie es versuchen, allein zu gehen. Nun ist diese Gefahr zwar eben so gross nicht, denn sie würden durch einigemal Fallen wohl endlich gehen lernen; allein ein Beispiel von der Art macht doch schüchtern, und schreckt gemeinlich von allen ferneren Versuchen ab.

Es ist also für jeden einzelnen Menschen schwer, sich aus der ihm beinahe zur Natur gewordenen Unmündigkeit herauszuarbeiten. Er hat sie sogar lieb gewonnen und ist vor der Hand wirklich unfähig, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, weil man ihn niemals den Versuch davon machen liess. Satzungen und Formeln, diese mechanischen Werkzeuge eines vernünftigen Gebrauchs oder vielmehr Missbrauchs seiner Naturgaben, sind die Fusschellen einer immerwährenden Unmündigkeit. Wer sie auch abwürfe, würde dennoch auch über den schmalsten Graben einen nur unsicheren Sprung tun, weil er zu dergleichen freier Bewegung nicht gewöhnt ist. Daher gibt es nur wenige, denen es gelungen ist, durch eigene Bearbeitung ihres Geistes sich aus der Unmündigkeit heraus zu wickeln, und dennoch einen sicheren Gang zu tun.

Dass aber ein Publikum sich selbst aufkläre, ist eher möglich; ja es ist, wenn man ihm nur die Freiheit lässt, beinahe unausbleiblich. Denn da werden sich immer einige Selbstdenkende,

³ Horaz, *Episteln I*, 2, 40: «Habe Mut zu wissen!»

⁴ lat. «von Natur aus Volljährige», im Verstandesgebrauch jedoch weiterhin *minorennnes*, d.h. unmündig.

⁵ Korbgestell auf Rädern, in dem die Kinder das Gehen lernen.

sogar unter den eingesetzten Vormündern des grossen Haufens, finden, nachdem sie das Joch der Unmündigkeit selbst abgeworfen haben, den Geist einer vernünftigen Schätzung des eigenen Werts und des Berufs jedes Menschen, selbst zu denken, um sich verbreiten werden. Besonders ist hierbei: dass das Publikum, welches zuvor von ihnen unter dieses Joch gebracht worden, sie hernach selbst zwingt, darunter zu bleiben, wenn es von einigen seiner Vormünder, die selbst aller Aufklärung unfähig sind, dazu aufgewiegelt worden; so schädlich ist es, Vorurteile zu pflanzen, weil sie sich zuletzt an denen selbst rächen, die, oder deren Vorgänger, ihre Urheber gewesen sind. Daher kann ein Publikum nur langsam zur Aufklärung gelangen. Durch eine Revolution wird vielleicht wohl ein Abfall von persönlichem Despotismus und gewinnsüchtiger oder herrschsüchtiger Bedrückung, aber niemals wahre Reform der Denkungsart zu Stande kommen; sondern neue Vorurteile werden, eben sowohl als die alten, zum Leitbände des gedankenlosen grossen Haufens dienen.

Zu dieser Aufklärung aber wird nichts erfordert als *Freiheit*; und zwar die unschädlichste unter allen, was nur Freiheit heissen mag, nämlich die, von seiner Vernunft in allen Stücken *öffentlichen* Gebrauch zu machen. Nun höre ich von allen Seiten rufen: *Räsonniert⁶ nicht!* Der Offizier sagt: räsonniert nicht, sondern exerziert! Der Finanzrat: räsonniert nicht, sondern bezahlt! Der Geistliche: räsonniert nicht sondern glaubt! ... Hier ist überall Einschränkung der Freiheit. Welche Einschränkung aber ist der Aufklärung hinderlich? Welche nicht, sondern ihr wohl gar beförderlich? – Ich antworte: der *öffentliche* Gebrauch seiner Vernunft muss jederzeit frei sein, und der allein kann Aufklärung unter Menschen zustande bringen; der *Privatgebrauch* derselben aber darf öfters sehr enge eingeschränkt sein, ohne doch darum den Fortschritt der Aufklärung sonderlich zu hindern. Ich verstehe aber unter dem öffentlichen Gebrauche seiner eigenen Vernunft denjenigen, den jemand als *Gelehrter* von ihr vor dem ganzen Publikum der *Leserwelt* macht. Den Privatgebrauch nenne ich denjenigen, den er in einem gewissen ihm anvertrauten *bürgerlichen* Posten oder Amte von seiner Vernunft machen darf. [...]

Wenn denn nun gefragt wird: Leben wir jetzt in einem *aufgeklärten* Zeitalter: so ist die Antwort: Nein, aber wohl in einem Zeitalter der *Aufklärung*. Dass die Menschen, wie die Sachen jetzt stehen, im ganzen genommen, schon im Stande wären, oder darin auch nur gesetzt werden könnten, in Religionsdingen sich ihres eigenen Verstandes ohne Leitung eines andern sicher und gut zu bedienen, daran fehlt noch sehr viel. Allein, dass jetzt ihnen doch das Feld geöffnet, sich dahin frei zu bearbeiten, und die Hindernisse der allgemeinen Aufklärung, oder des Ausganges aus ihrer selbst verschuldeten Unmündigkeit, allmählich weniger werden, davon haben wir doch deutliche Anzeigen⁷. In diesem Betracht ist dieses Zeitalter das Zeitalter der Aufklärung, oder das Jahrhundert *Friedrichs*⁸.

⁶ räsonnieren: positiv «vernünftig denken bzw. über etwas urteilen», negativ «vernünfteln, nörgeln, widersprechen»

⁷ Anzeichen

⁸ Friedrich II, der Grosse; preussischer König (1740–1786)

Kant: *Was ist Aufklärung?* (1784)

Fragen zum Text

1. Definition der Aufklärung

- a) Was bedeutet es genau, wenn man sich des Verstandes nur mit »Leitung eines anderen« bedienen kann? Finde Beispiele für Unmündigkeit, wie Kant sie versteht.
- b) Finde Beispiele, in denen die Unmündigkeit im Sinne Kants nicht selbst verschuldet ist.

2. Ursachen der Unaufgeklärtheit

Welches sind die Ursachen der Unaufgeklärtheit nach Kant? Finde Beispiele, die seine Ansichten stützen oder ihnen widersprechen.

3. Prozess der Aufklärung

- a) Wie vollzieht sich Aufklärung nach Kant?
- b) Wieso können Revolutionen nach Kant keinen Ausgang aus der Unmündigkeit bewirken? Finde Beispiele, die seine Ansichten untermauern oder ihnen widersprechen.

4. Bedingung der Aufklärung

Was genau versteht Kant unter öffentlichem, was unter privatem Gebrauch der Vernunft?